

Auszug
aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

vom 29. Februar 2012

239. Schriftliche Anfrage von Michel Urben betreffend Herkunft und Zertifizierung der bezogenen Holzprodukte. Am 30. November 2011 reichte Gemeinderat Michel Urben (SP) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2011/448, ein:

Die Stadtverwaltung handelt in Sachen Holzprodukte gemäss Antwort zur schriftlichen Anfrage 2006/242 vorbildlich beim Bau und Unterhalt von Gebäuden oder der Beschaffung von Materialien und Verbrauchsgütern. Es werde auf das FSC Siegel geachtet. Die FSC Zertifizierung ist jedoch von Land zu Land unterschiedlich und es wird auf die länderspezifischen Bedürfnisse geachtet, bzw. die internationalen Prinzipien und Kriterien auf die nationale Ebene spezifiziert. Zum Beispiel werden mit solchen Spezifizierungen in Russland besonders schützenswerte Wälder kahlgerodet, welche dann auch das FSC-Label tragen. Ab 2012 wird eine neue Deklarationspflicht eingeführt auf welcher die Herkunft des Holzes ersichtlich ist.

1. Wieviel Holzprodukte die die Stadtverwaltung bezieht, stammen aus der Schweiz und wieviel aus dem Ausland?
2. Wieviel der durch die Stadtverwaltung bezogenen Holzprodukte sind in der Schweiz und wieviel im Ausland FSC zertifiziert.
3. Wird die Stadtverwaltung ab 2012 nebst FSC-Zertifizierung auch auf die Herkunft der Holzprodukte achten und somit gegen den Kahlschlag von schützenswerten Wäldern ein Zeichen setzen? Sind bereits Vorbereitungen im Gange? Wenn ja, welche? Wenn nein, warum nicht?
4. Bezieht die Stadtverwaltung Holzprodukte von ausserhalb Europa? Wenn Ja, wieviel? Und falls bekannt, woher?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Der Einbezug ökologischer Kriterien bei der Beschaffung von Produkten ist ein wichtiges Element nachhaltigen Handelns. Der Stadtrat hat 2007 ein Beschaffungsleitbild sowie eine Beschaffungsstrategie verabschiedet, die entsprechende Leitlinien und Zielsetzungen für die Stadtverwaltung enthält. Diese Grundsätze sind z. T. bereits seit längerem in diversen Richtlinien und Umsetzungshilfen verankert.

Die Vergabestellen der öffentlichen Hand sind bei der Ausschreibung und Vergabe von Beschaffungen an die Grundsätze der Nichtdiskriminierung und Gleichbehandlung gebunden. Dies bedeutet, dass alle Anbietenden grundsätzlich gleich zu behandeln sind. Kriterien, die dem Gebot der Gleichbehandlung der Anbietenden zuwiderlaufen oder zu unbestimmt sind, dürfen nicht verwendet werden, z. B. «Verwendung einheimischer Produkte».

Der Stadt Zürich geht es in erster Linie darum, dass das Holz aus nachhaltiger Waldwirtschaft stammt. Dabei stützt sie sich unter anderem auch auf anerkannte Labels wie z. B. das FSC-Label ab, das bislang glaubwürdigste und weltweit verbreitete Gütesiegel für Holz aus naturnaher und sozialverträglicher Waldbewirtschaftung und Holznutzung.

Die dem FSC-Label zugrunde liegenden Prinzipien bzw. Kriterien sind in der Regel nicht direkt in einem Forstbetrieb anwendbar. Das heisst, die Standards werden in einem Prozess der nationalen oder regionalen Spezifikation unter Beteiligung aller Interessenvertreter anwender- und ortsgerecht konkretisiert. Dies hat zur Folge, dass sich FSC-Standards national oder regional unterscheiden. Somit erhalten Holzprodukte aus unterschiedlicher Waldbewirtschaftung das FSC-Label, wobei FSC International für die Kompatibilität und Übereinstimmung mit dem internationalen Standard verantwortlich ist. Ein aktuelles Beispiel dazu ist die im November 2011 in den Medien aufgegriffene Kahlschlag-Holznutzung in Karelien/Russland. Weltweit war 2010 etwas mehr als 9 Prozent der gesamten Waldfläche zertifiziert, da-

von etwas mehr als ein Drittel nach dem FSC-Standard, der Rest nach dem PEFC-Standard. Letzterer basiert auf demselben nationalen Standard, stellt aber teilweise leicht andere Anforderungen an die Waldbewirtschaftung, die Materialflusskontrolle und die betriebliche Organisation der Forstbetriebe.

Der für die Schweiz geltende nationale FSC-Standard ist vorbildlich. Was die Bewirtschaftung der stadteigenen Wälder angeht, so sind diese seit 1999 FSC-zertifiziert. In den letzten Jahren konnten zudem fast alle Waldbesitzenden auf dem Stadtgebiet für eine Umstellung der Waldbewirtschaftung auf den nationalen FSC-Standard gewonnen werden, so dass der auf Stadtgebiet befindliche Wald zu nahezu 100 Prozent den FSC-Kriterien genügt. Schweizweit waren 2010 mit rund 682 000 ha gut 54 Prozent (Kanton Zürich: 71 Prozent) der Waldfläche zertifiziert (FSC und/oder PEFC), 95 Prozent (Kanton Zürich: 100 Prozent) der zertifizierten Flächen nach dem FSC-Standard (Jahrbuch Wald und Holz 2011). In Europa lag 2010 der Anteil der zertifizierten Waldfläche bei 34 Prozent.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen können die Fragen wie folgt beantwortet werden:

Zu den Fragen 1 und 2: In der folgenden Tabelle sind die grössten Bezüger von Holzprodukten in der Stadtverwaltung und deren Beschaffungen im Jahr 2010 erfasst:

Bezüger	Holzprodukt	Ausgaben 2010 in Fr.	Anteil Schweiz	Anteil Ausland	Anteil FSC Schweiz ¹	Anteil FSC Ausland ¹
Amt für Hochbauten	Montagebau in Holz	4 770 000	n.e. ²	n.e. ²	n.e. ²	n.e. ²
	Fenster, Aussen-türen, Tore	4 507 000				
	Schreinerarbeiten	9 890 000 ³				
	Bodenbeläge	420 000				
	Wandbeläge	346 000				
Deckenbekleidungen	200					
Immobilien-Bewirtschaftung	Holzprodukte zur Verarbeitung	450 000	30%	70% ⁴	10%	26%
	Ausstattung, Mobil- ar	13 500 000 ⁵	n.e. ²	n.e. ²	n.e. ²	n.e. ²
	Holz schnitzel	23 000	100% ⁶	0%	100%	0%
	Holz pellets	770 000	100%	0%	— ⁷	— ⁷
	Einwegpapiere	210 000	0%	100%	— ⁸	— ⁸
Soziale Einrich-tungen und Betriebe	Standardsärge	173 000	0%	100% ⁹	0%	100%
	Sperrholz Standardsärge Massivholz	3 000	100% ¹⁰	0%	0%	0%
ewz ¹¹	Holz schnitzel	426 000	100% ⁶	0%	100%	0%
	Holz pellets	145 000	100%	0%	— ⁷	— ⁷
VBZ	Massivholz	30 500	n.e. ²	n.e. ²	100%	n.e. ²
	Spanplatten usw.	120 000	n.e. ²	n.e. ²	15%	n.e. ²
Grün Stadt Zürich	Latten für Bänke, Bauholz, Pfähle, Spielgeräte	100 000	100%	0%	100%	0%

¹ Anteil bezogen auf die Gesamtausgaben

² Den Anteil Schweizer Holzprodukte im Hochbau bzw. den FSC-Anteil zu quantifizieren, wäre mit einem unverhältnismässigen Aufwand verbunden, weil dazu die Lieferkette von jedem einzelnen Auftrag analysiert werden müsste. Beim Amt für Hochbauten beispielsweise betreffen die Holzbeschaffungen insgesamt 124 Bauprojekte. Gewisse Aussagen sind aber mit einer Analyse der gesamtschweizerischen Import-/Exportanteile von Holz und Holzwerkstoffen möglich. Bei Schnitt- und Brettschichtholz wird der grösste Teil der Schweizer Produktion auch in der Schweiz verbraucht. OSB-Platten und Sperrhölzer werden dagegen nicht oder nur in sehr kleinen Mengen in der Schweiz produziert, weshalb auch der Schweizer Anteil sehr klein ist. Zu weiteren Holzwerkstoffen wie Span-

platten oder Faserplatten sind keine Aussagen möglich.

³ Nur ein Teil des ausgewiesenen Gesamtbetrags für Schreinerarbeiten entfällt auf die Holzbeschaffung.

⁴ West- und Nordeuropa

⁵ Der effektive Holzanteil beträgt etwa 30 Prozent.

⁶ Die Holzschnitzel stammen zum überwiegenden Teil aus stadteigenem, FSC-zertifiziertem Wald.

⁷ Pellets werden derzeit noch nicht FSC-zertifiziert.

⁸ Die beschafften Einwegpapiere sind zu 100 Prozent Recyclingpapiere (Altpapier).

⁹ Italien

¹⁰ Kanton Zürich

¹¹ Die Angaben beziehen sich auf das ewz-Geschäftsfeld Energiedienstleistungen. Die von den übrigen Geschäftsfeldern bezogene Holzmenge ist zu bescheiden, als dass sich der erhebliche Aufwand für eine statistische Auswertung rechtfertigen liesse.

Papier

Hauptziel des vom Stadtrat im Jahr 2006 verabschiedeten Papierreglements ist die Förderung des Einsatzes von Recyclingpapier, das mit Blick auf die ökologischen Gesamtaspekte der Papierherstellung und -verwendung positiver abschneidet (Abfallvermeidung, Walderhalt, regionale Kreislaufwirtschaft) als Frischfaserpapier. Der Einsatz von Frischfaserpapier soll die Ausnahme darstellen bzw. nur dort erfolgen, wo dies unabdingbar ist. Alle von der Schul- und Büromaterialverwaltung (SBMV) angebotenen «Frischfaserpapiere» sind FSC-zertifiziert (FSC-mixed).

In Bezug auf den Papiereinkauf 2010 (vgl. StRB Nr. 982/2011 vom 24. August 2011 betreffend Papier-Reglement, Erfolgskontrolle 2010, Weiterführung der Zielvorgaben), ergänzt durch die Angaben der SBMV, ergibt sich folgendes Bild:

	Recyclingpapier		Frischfaserpapier (SBMV)		
	Anteil	Ausgaben 2010 in Fr.	Anteil FSC	Ausgaben 2010 in Fr.	Herkunft
Kopierpapier	93%	867 000	100%	186 000	Nicht eruiert, v. a. Ausland
Schulen: Zeichenpapiere, Schulhefte, Blocks usw.	22%	42 000	100%	390 000	70% Ausland

Zu Frage 3: Wie einleitend bemerkt, wäre ein Zuschlagskriterium «Herkunft» (bzw. der Ausschluss gewisser Lieferländer) bei der Beschaffung von Holzprodukten in submissionsrechtlicher Hinsicht problematisch. Es sind aber Bestrebungen im Gang, Holz mit Schweizer Herkunft künftig Hölzern mit FSC- oder PEFC-Label gleichzustellen. Die massgebende Empfehlung 2004/2 «Nachhaltig produziertes Holz beschaffen» der Koordination der Bau- und Liegenschaftsorgane des Bundes (KBOB) wird dafür überarbeitet. Sobald die Überarbeitung abgeschlossen ist, wird die neue KBOB-Empfehlung in die Vorgaben «Nachhaltiges Bauen» der Stadt Zürich integriert.

Heute gilt die Deklarationspflicht gemäss Deklarationsverordnung des Bundes für Rohholz sowie Halbfabrikate und Fertigprodukte aus Massivholz. Die Deklarationspflicht für weitere Holzprodukte (z. B. Energieholz) ist allenfalls in einer zweiten Etappe vorgesehen. Je mehr Verarbeitungsschritte für ein Endprodukt nötig sind, desto schwieriger dürfte eine eindeutige Deklaration der Rohstoffe (z. B. Sägereiabfälle) sein.

Dem Stadtrat ist es ein Anliegen, dass Holzprodukte beschafft werden, die aus nachweislich nachhaltiger Quelle stammen. Holzprodukte aus fragwürdigen Quellen und nicht nachhaltiger Waldbewirtschaftung sind zu vermeiden. Mit der Herkunftsdeklaration steht mindestens für

einen Teil der Holzprodukte (Rohholz, Halbfabrikate und Fertigprodukte aus Massivholz) ein Instrument zur Verfügung, um in Verbindung mit anerkannten Labeln die Erfüllung ökologischer Kriterien sicherzustellen. Aus Sicht des Stadtrates ist es deshalb sinnvoll, die Herkunftsdeklaration bei Holzprodukten in die Beschaffungsprozesse einzubeziehen und bestehende Richtlinien und Vorgaben soweit zu ergänzen, dass entsprechenden Deklarationen Rechnung getragen wird.

Zu Frage 4: Das Amt für Hochbauten bezieht auch nichteuropäische Holzprodukte. Es handelt sich dabei z. B. um Tropenhölzer, die als Einleimer in Brandschutztüren eingesetzt werden oder um Holzroste von Freibädern und Bootsvermietungen. Diese Holzprodukte müssen zwingend über das FSC- oder PEFC-Label verfügen. Zu erheben, um welche Mengen es sich dabei handelt, wäre mit einem unverhältnismässigen Aufwand verbunden, weil dazu von jedem einzelnen Auftrag die Lieferkette analysiert werden müsste. Die Mengen dürften im Vergleich zu den anderen Holzanwendungen aber relativ klein sein. Die übrigen Dienstabteilungen beziehen kein Holz aus nichteuropäischen Ländern.

Vor dem Stadtrat
der Stadtschreiber
Ralph Kühne